



Impuls Nr. 80

Ex 33,1-2.12-17

Mose fragt Gott nach dem Weg

von Regina Steinhardt

Als der Heilige Pfarrer von Ars die Reise in seine neue Pfarrstelle, das kleine südfranzösische Dorf Ars antritt, ist er kurz vor seinem Ziel nicht mehr sicher, wie der Weg weiterführt. Ein einheimischer Junge zeigt ihm schließlich den Weg ins Dorf. Der heilige Pfarrer bedankt sich mit den Worten: Du hast mir den Weg nach Ars gezeigt, ich werde Dir den Weg zum Himmel zeigen.“

Haben Sie schon einmal nach dem Weg gefragt? Wir tun das normalerweise dann, wenn wir uns selbst nicht mehr sicher sind, wie es weitergeht. Wenn wir Gott nach dem Weg fragen, dann meinen wir oft unseren Lebensweg. So wie für das Volk Israel das Gelobte Land das Ziel ist, so ist unser Ziel der Himmel, letztlich Gott selbst, wie es der Heilige Pfarrer von Ars in der kleinen Anekdote zu Beginn zum Ausdruck gebracht hat.

In der heutigen Bibelstelle betrachten wir wie Mose Gott nach dem Weg fragt, den er mit dem Volk nun weiter gehen soll. Er hat von Gott den Auftrag erhalten, weiterzuziehen:

„Der HERR sprach zu Mose: Geh, zieh hinauf von hier, du und das Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, in das Land, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe: Deinen Nachkommen werde ich es geben. Ich sende einen Engel, der dir vorangeht, und ich vertreibe die Kanaaniter, Amoriter, Hetiter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.“ (Ex 33,1-2)

Mose hat den Auftrag, das Volk Israel nun vom Sinai aus weiter zu führen durch die Wüste zu dem von Gott verheißenem Land. Gott scheint die Führung Mose zuzuweisen, denn er spricht von dem Volk, das Mose – nicht etwa wir oder ich Gott – sondern das Mose aus Ägypten geführt hat. Allein fühlt sich Mose aber überfordert. Er erinnert Gott daran: „Diese Nation ist Dein Volk!“ und bittet um Gottes Führung.

In Ex 33,12-17 lesen wir:

„Mose sagte zum HERRN: Siehe, du hast zwar zu mir gesagt: Führ dieses Volk hinauf! Du hast mich aber nicht wissen lassen, wen du mit mir sendest. Du hast doch gesagt: Ich habe dich mit Namen erkannt und du hast Gnade in meinen Augen gefunden. Wenn ich wirklich Gnade in deinen Augen gefunden habe, so lass mich doch deine Wege erkennen, dass ich dich kenne und Gnade in deinen Augen finde, und siehe, diese Nation ist dein Volk! Da sagte er: Mein Angesicht wird mitgehen, bis ich dir Ruhe verschafft habe. Da entgegnete er ihm: Wenn dein Angesicht nicht mitginge, dann führe uns nicht von hier hinauf! Woran soll man erkennen, dass ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, ich und dein Volk? Doch wohl daran, dass du mit uns ziehst. Und dann werden wir, ich und dein Volk, vor allen Völkern auf der Erde ausgezeichnet werden. Der HERR erwiderte Mose: Auch das, was du jetzt verlangt hast, will

ich tun; denn du hast Gnade in meinen Augen gefunden und ich kenne dich mit Namen.“ (Ex 33,1-2.12-17).

Mose erinnert Gott an seine Zusage: „Du hast doch gesagt: Ich habe Dich mit Namen erkannt und Du hast Gnade in meinen Augen gefunden.“ Er sieht sich nun aber allein mit seinem Auftrag: „Du hast mich aber nicht wissen lassen, wen Du mit mir sendest.“ Mose bittet darum, Gottes Wege erkennen zu können, um weitergehen zu können. Lieber möchte er gar nicht gehen, als ohne Gott: „Wenn Dein Angesicht nicht mitginge, dann führe uns nicht von hier hinauf.“ Er braucht Gottes Wegweisung, sein Mitgehen auf dem Weg. Fast scheint es so, als wäre ohne Gott gar kein Weg vorhanden. Als wäre Gott selbst der Weg.

Auch wir stehen wir oft in Situationen, wo wir nicht weiterwissen, wo wir Gottes Wege für uns nicht erkennen können.

Dann ist es wichtig uns daran zu erinnern, dass Gott uns ein für alle Mal angenommen hat bei unserer Taufe. In dieser Gewissheit dürfen wir zu Gott kommen und nach dem Weg fragen und um Einsicht bitten.

Und dort, wo uns seine Wege verborgen bleiben, dürfen wir in dem Vertrauen stehen, dass Gott treu ist und uns nicht verlässt, auch wenn wir seine Wege nicht immer verstehen.

Der Prophet Jesaja findet Worte, die dieses Vertrauen auch im Dunkeln beschreiben. Dort heißt es im 55. Kapitel in den Versen 8-11:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des HERRN. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken. Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.“

Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gott unsere Wege kennt und uns auch durch das Dunkel führt, wenn wir ihm vertrauen. Denn Gott ist treu!

Er steht auch Mose gegenüber zu seiner Zusage. Auf Mose Bitten hin antwortet Gott und erneuert seine Zusage: „*Mein Angesicht wird mitgehen, bis ich dir Ruhe verschafft habe.*“ Und: „*Du hast Gnade in meinen Augen gefunden und ich kenne dich mit Namen.*“

Was heißt das für mich? Auch ich bin von Gott mit Namen erkannt und habe Gnade in seinen Augen gefunden. Genau das ist bei unserer Taufe geschehen! Gott hat uns bei unserem Namen gerufen. Er hat uns mit der Taufgnade beschenkt und aus dem Einflussbereich des Dunkles und des Todes herausgeholt. Wir haben durch sie Anteil an Jesu einzigartigem Verhältnis zum Vater – Gott ist auch unser Vater geworden. So wie es bei Jesaja heißt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir! (Jes 43,1).

Gott hält seine Zusage und erneuert sie, er bleibt mit seiner Gnade bei Mose. Ebenso wird er auch bei uns bleiben wie er es bei unserer Taufe begonnen hat.

Durch sie sind wir mit Jesus verbunden. Er ist für uns „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Auch die Apostel fragen Jesus nach dem Weg: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“ (Joh 14,4-7).

Für uns ist Jesus Christus der Weg zum Vater. Und wo immer wir nicht weiter wissen dürfen wir um sein Licht und seine Gnade bitten. Wir haben ihn gesehen und dürfen immer wieder sein Angesicht suchen in der heiligen Eucharistie. Wir dürfen seinen Namen anrufen im Gebet. Dann gilt uns das Wort aus dem Johannesevangelium: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Joh 14,9).

Fragen für ein Gespräch oder zum Nachdenken:

Was bedeutet für mich der Gedanke dass Gott mich mit Namen erkennt? Empfinde ich mein Getauftsein als ein Geschenk seiner Gnade?

Was bedeutet es für mich, dass Jesus der Weg zum Vater ist?

Ein Gedanke für die Woche:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6).